

Von einem Alptraum verfolgt

Ruth war als Kind von ihrem Vater sexuell mißhandelt worden. Das wirkliche Grauen begann jedoch erst Jahre später, als sie von seinem Wahnbild verfolgt wurde. Ihre Geschichte bietet den Forschern einen faszinierenden Einblick in das Wesen der Wirklichkeit.

„Wir sind der Stoff, aus dem die Träume sind“, schreibt Shakespeare. Vielleicht deshalb, weil „der Mensch nicht viel von der Wirklichkeit erträgt“, wie T. S. Eliot in *Burnt Norton* sagt.

Doch was ist „Wirklichkeit“ und was sind Träume? Für den Naturwissenschaftler sind Dinge dann wirklich, wenn sie durch die Sinne wahrgenommen werden oder durch Geräte, die sozusagen erweiterte Sinnesorgane sind, gemessen werden können, wenn ihr Verhalten beobachtet, über sie Voraussagen getroffen und wissenschaftliche Gesetze aufgestellt werden können. Ein gesunder Mensch unterscheidet ohne größere Schwierigkeit zwischen Phantasie und „wirklichen“ Eindrücken.

Es konnte jedoch bewiesen werden, daß es Dinge gibt, die mit unseren fünf Sinnen nicht wahrnehmbar sind, zum Beispiel Töne, die vom menschlichen Ohr nicht mehr gehört werden können. Vielleicht gibt es also noch eine andere „Wirklichkeit“, von deren Erfahrung auch die Mystiker berichten. Doch die Tatsache bleibt bestehen, daß wir uns bei kritischem Verstand auf die Wahrnehmungen unserer fünf Sinne verlassen müssen.



Oben:

Connie Booth spielt die Ruth in dem dokumentarischen Spielfilm *The story of Ruth* von 1982. Die Amerikanerin Ruth lebte mit ihrem Ehemann Paul in London. Sie war von durchschnittlicher Intelligenz und vollkommen normal – außer in einer Hinsicht: Sie wurde von einer dreidimensionalen Halluzination ihres Vaters (der noch in den USA lebte) verfolgt und gequält. Immer wieder überkam sie das Grauen, das sie als 10jähriges Mädchen erfahren hatte, als ihr Vater sich sexuell an ihr verging (links).

Doch was geschieht, wenn der Geist uns ein Schnippchen schlägt? Wie läßt sich der Fall von Sybil Isabel Dorsett erklären, die 16 Personen in sich vereinte und sich im Spiegel manchmal als schicke Blondine oder Brünette, als große, gertenschlanke Rothaarige, als dunklen, braunäugigen oder blauäugigen Mann, als ängstliche Aschblonde oder als kleine, schlanke Brünette sah? Dabei hatte sie jedesmal einen anderen Charakter. Sie kaufte sogar für ihre verschiedenen Persönlichkeiten Kleider, die ihr überhaupt nicht paßten.

Und was ist mit Ruth, einer 25jährigen Amerikanerin, die mit Paul verheiratet ist und mit ihm und ihren drei Kindern in London lebt? Der Psychiater, Dr. Marton Schatzman, hat ihre Erfahrungen in dem Buch *The story of Ruth* aufgezeichnet. Es wurde 1982 vom englischen Fernsehen verfilmt.

Ruth beschrieb Dr. Schatzman ihre Symptome: Sexualverkehr mit ihrem Mann empfand sie als schmutzig, sie hatte Angst vor Türen, vermied Gesellschaft, geriet in der Menschenmenge in Panik und haßte es, einkaufen zu gehen; sie litt unter Appetitlosigkeit, lehnte ihre Kinder ab und hatte das Gefühl, ihr Ge-

hirm würde explodieren. Sie war das dritte von vier Kindern, das jüngste kam zehn Jahre nach ihr zur Welt. Während ihre Mutter mit dem letzten Kind schwanger war, versuchte Ruths Vater, sie zu vergewaltigen – was ihm fast gelungen wäre. Der Lebenslauf des Vaters bestärkt die Annahme, daß dieses Verbrechen wirklich stattgefunden hat und nicht nur in der Einbildung bestand.

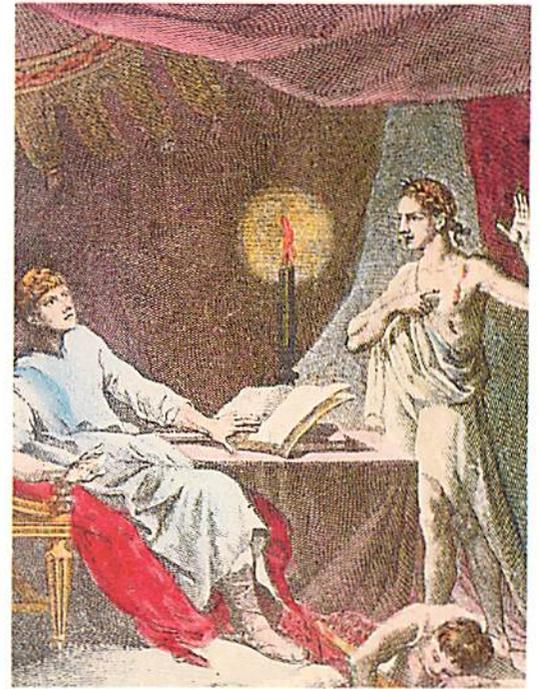
„Von Ekel erfüllter Haß“

Ruth erzählte ihrer Mutter von dem Verhalten ihres Vaters. Sie glaubte ihr aber nicht und steckte sie in das Kinderheim, in dem sie immer dann gelebt hatte, wenn der Vater die Familie verlassen hatte. Ruth kehrte nie wieder zu ihren Eltern zurück, heiratete mit 17 Jahren und empfand „einen von Ekel erfüllten Haß“ gegen ihren Vater.

Ruth hatte Schatzman nicht sofort anvertraut, daß ihr fast täglich der Vater so real und greifbar wie eine wirkliche Person erschien. Diese Halluzinationen hatten eine Jahr nach der Geburt ihres jüngsten Kindes eingesetzt. Manchmal sah sie sein Gesicht; es überlagerte dann das ihres Mannes oder ihres Kindes. Und selbst, wenn sie ihn nicht sah, fühlte sie seine Gegenwart im Haus. Sie glaubte, er wolle sie in den Tod treiben und zum Selbstmord verleiten. Einmal „saß“ er mit ihr am Eßtisch bei einer Freundin. Er wirkte so wirklich und normal, daß Ruth versucht war, ihm Kaffee anzubieten. Ein anderes Mal mischte er sich zwischen Besucher. Sie hörte ihn sprechen und beobachtete, wie er ihrem Gespräch folgte – für die anderen unsichtbar und unhörbar.

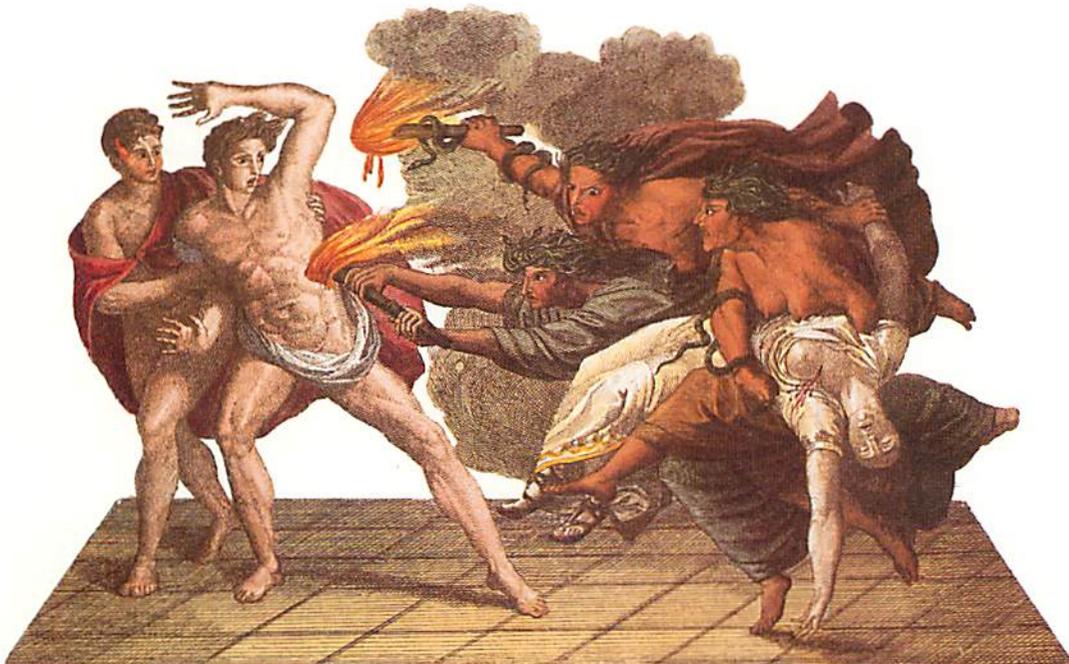
Ruth wurde im Arbours Crisis Centre eingeliefert, das Dr. Schatzman und einige Kollegen 1971 in London eingerichtet hatten. Auch hierhin verfolgte sie ihr Vater. Sie fühlte zum Beispiel, wie sich ihr Bett bewegte, als seine

Viele Legenden berichten von der Verfolgung unglücklicher Opfer durch paranormale Wesen, Geister oder auch Halluzinationen. Am berühmtesten waren die Furien der griechischen Legende, von denen Orest gejagt wurde (unten). Brutus soll mehrfach der Geist Cäsars erschienen sein. Er war es, der dem Kaiser den tödlichen Stich versetzt hatte (rechts). Die Schuld erscheint Lord Lyttelton in Gestalt einer Frau, die Unrecht erlitten hat, und warnt ihn vor dem nahenden Tod (oben ganz rechts). Ruths „Vater“ verfolgte sie so unbarmherzig wie die Furien, spottete über ihr Grauen, näherte sich ihr auf der Straße oder erschien plötzlich zwischen ihren Freunden. Er bedrängte sie, weil er ihr als Kind „nicht genug Schmerzen zugefügt hat“.



Beine dagegen stießen (obwohl es sich nicht wirklich bewegte). Sie sah ihn ganz deutlich – „Ich kann jeden seiner Zähne sehen“ –, hörte ihn lachen und roch sogar seinen Schweiß.

Schatzman stellte fest, daß Ruth ansonsten völlig normal war. Ihr Verhalten war nicht krankhaft geprägt. Er wußte, daß auch geistig gesunde Menschen unter Halluzinationen leiden können. Die Angehörigen des malaischen Senoj-Stammes messen den Träumen eine große Bedeutung bei und unterweisen ihre Kinder, den Träumen nicht auszuweichen, sondern sie zu beherrschen und sich nutzbar zu machen, auch wenn sie noch so schrecklich sind. Er schlug Ruth vor, ihrem Beispiel zu folgen, der Erscheinung entgegenzutreten und sie zu überwinden.





Es war kein schneller, leichter Sieg. Ruth sah ihren Vater, dessen Gesicht sich manchmal über das von völlig fremden Menschen schob, sie konnte ihn hören und riechen. Sie spürte, daß er ihre Gedanken las und fühlte, wie er versuchte, sie zu beherrschen und ganz zu besitzen. Der Psychiater riet ihr, die Erscheinung wegzujagen, was sie schließlich auch tat.

Eine sehr reale Vaterfigur

Am sechsten Tag ihres Aufenthaltes im Crisis Center sah Ruth, wie sich Paul in ihren Vater verwandelt hatte und dessen Kleidung trug. Als er sie sanft an der Hand berührte, empfand sie einen schmerzhaften Druck. In dieser Nacht weigerte sie sich, mit ihrem Mann zu schlafen, denn sie sah in ihm den Vater. Am nächsten Tag hatte sich das Gesicht des Vaters über das von Dr. Schatzman geschoben. Der Arzt schlug ihr vor, sie solle *bewußt* versuchen, ihn in ihren Vater zu verwandeln. Wenn Ruth es lernen würde, der Erscheinung fest gegenüberzutreten und sie zu beherrschen, würde sich auch die Furcht davor mindern. Die Erscheinung, die sie willentlich hervorrufen kann, muß sie auch willentlich wieder wegschicken können. Nachdem Ruth dies gelang, war der nächste Schritt, die Erscheinung ohne einen wirklichen Menschen als „Modell“ zu erschaffen und wieder fortzuschicken. Auch diese Aufgabe meisterte sie.

Als Ruth erneut die Erscheinung ihres Vaters auf Schatzman projizierte, gelang ihr ein weiterer Fortschritt. Als dieser sich auf sie zubewegte, tat die Erscheinung das gleiche, und als Schatzman seine Hand leicht auf die von Ruth legte, hatte sie wieder das Gefühl von schmerzhaftem Druck. Es gelang ihr auch diesmal, die Erscheinung aufzulösen, doch war sie hinterher sehr erschöpft.

Nach elf Tagen wurde Ruth entlassen. Schatzman kam zu der Überzeugung, sie sei alles an-

dere als „verrückt“, sondern habe im Gegenteil die Gabe, willentlich Erscheinungen entstehen zu lassen und sie wieder aufzulösen. Der Familiengeschichte entnahm er, daß es sich möglicherweise um eine erbliche Eigenschaft handelte. In diesem Stadium der Behandlung mußte der Arzt zweieinhalb Wochen nach New York gehen. Während dieser Zeit erschien Ruth ihr Vater mindestens achtmal. Sie hörte das Rascheln seiner Kleidung, und einmal wachte sie auf, als er an ihrem Bett saß. Bei einer Gelegenheit erreichte sie, ihn fortzuschicken; bei einer anderen brachte sie ihn mit einer beiläufigen Bemerkung über Kaffee in Verwirrung. Ein anderes Mal erschien er, während sie ein Bad nahm. Sie bat ihn, ihr ein Handtuch zu reichen. Dann trat die Erscheinung 19 Tage lang nicht auf; so lange war sie noch nie weggeblieben. Doch dann legte sich das Gesicht des Vaters erneut über Paul, wenn sie mit ihm im Bett lag.

Nach seiner Rückkehr schlug Schatzman ein weiteres Experiment vor. Ruth sollte versuchen, eine freundlichere Erscheinung zu erschaffen. Nach einiger Anstrengung gelang es ihr, ein vollständiges Bild ihrer besten Freundin Becky zu projizieren und mit ihr zu sprechen. In der Regel benahmen sich Ruths Erscheinungen ganz normal, obwohl sie manchmal durch geschlossene Türen gingen. Ruth fühlte auch den Luftzug, wenn ihre Erscheinungen die Tür öffneten, und sah, wie Becky Zahnpasta auf eine Bürste drückte und ihr reichte, obwohl sich in Wirklichkeit weder Türe noch Zahnpasta oder Bürste bewegt hatten. Die Dauer der Erscheinungen variierte von wenigen Sekunden bis zu 15 oder 20 Minuten. Ihre Erschaffung erregte und erschöpfte sie zugleich. Sie stellte fest, daß ihre Erscheinungen eigenständige Persönlichkeiten waren, die sie zwar fortschicken konnte, die aber ansonsten nicht immer das taten, was sie von ihnen verlangte.

Unten:

In einer Szene des Fernsehspiels stößt Ruth Paul zurück, als er sich ihr im Bett nähert – denn sie sah nicht ihren Mann (gespielt von Colin Bruce) neben sich liegen, sondern ihren Vater. Im weiteren Verlauf der Behandlung stellte sie fest, daß sie in Pauls Abwesenheit nicht nur seine Erscheinung entstehen lassen konnte, sondern sogar mit „ihm“ schlafen konnte.



Als nächstes schuf Ruth einen Doppelgänger von Dr. Schatzman, der in dessen Gegenwart in einem Sessel zu seiner Linken saß. Als Schatzman sich in den Sessel seines Doubles setzte, befand sich dieser in *seinem*, und wenn er sich vor seine Erscheinung stellte, konnte Ruth diese nicht mehr sehen. Sie erblickte beide gleichzeitig in einem Spiegel, und als Dr. Schatzman seine Arme hob, bemerkte Ruth, wie er seinen Doppelgänger umfaßte!

Einen weiteren Fortschritt konnte Ruth erreichen, als sie eine Erscheinung *von sich selbst* erzeugte, mit der sie sich im Geiste unterhalten konnte. Das Erlebnis erschöpfte sie sehr stark. Sie wiederholte dieses Experiment auch in Dr. Schatzmans Gegenwart und litt dabei an starken Kopfschmerzen; ihr Herz hämmerte vor Anstrengung.

Eine zwielichtige Welt

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Ruth von der Patientin zur Mitarbeiterin des Psychiaters entwickelt. Als sie beobachtete, daß die Beine einer Erscheinung Schatten warfen, wurden Experimente mit Licht und Dunkelheit wiederholt. Ruth konnte die Dunkelheit und Helle eines Zimmers durch Halluzination erzeugen. Doch sie konnte nicht in einem dunklen Zimmer, das sie erleuchtet „sah“, den Titel eines Buches lesen. Sie war imstande, um eine Erscheinung herumzugehen und sie aus jedem beliebigen Winkel zu betrachten und anzufühlen (sie war etwas kühler als ein Lebewesen). Die Erscheinungen waren in der Lage, für Ruth lesbare Botschaften zu schreiben, doch für jeden anderen blieb das Papier leer. Die Erscheinungen ließen sich nicht fotografieren und ihre Stimmen nicht auf Band aufnehmen.

Unten:

Dr. Morton Schatzman war Ruths Psychiater. Durch seine einfallsreiche und mitfühlende Behandlung gelang es ihm schließlich, ihren Halluzinationen den alptraumhaften Charakter zu nehmen. Er half ihr, die Erscheinungen zu kontrollieren und sogar nach Belieben entstehen zu lassen.



Als nächstes entdeckte Ruth, daß sie die Erscheinung ihres Vaters über ihrem eigenen Spiegelbild entstehen lassen konnte. Dies tat sie, während Dr. Schatzman neben ihr saß, um zu verhindern, daß ihr Vater die Kontrolle über sie erhielt. Sie „empfand“ die Gefühle ihres Vaters und verspürte dabei Angst. „Er“ beantwortete jedoch die Fragen des Psychiaters und erzählte über sich selbst. Bei Ruth verursachte dieses Experiment erhebliches Unbehagen, doch obwohl sie die Angst, den Zorn und die sexuelle Begierde ihres Vaters spürte, gewann er keine Herrschaft über sie. Ihr Zustand ähnelte den Trancezuständen der Medien. Es läßt sich allerdings nicht entscheiden, ob die von ihrem „Vater“ erteilten Informationen Ruth schon vorher bekannt waren.

In einer Reihe ähnlicher weiterer Sitzungen kamen viele Erlebnisse aus der Vergangenheit Ruths und ihres Vaters ans Licht. Sie nahm gleichzeitig seine und ihre Empfindungen wahr; je mehr sie über ihn erfuhr, umso mehr tat er ihr leid. Sie konnte ihn erschaffen, mit ihm ohne Einsatz des Spiegels verschmelzen und immer noch seine Gefühle wie zuvor spüren. „Je mehr ich mich entspannte“, sagt sie, „umso weniger sah ich ihn und umso mehr wurde ich er selbst.“ Schatzman stellte fest, daß er über Ruth direkt mit dem Vater sprechen konnte. Er entdeckte in ihm eine geschlossene, in sich stimmige Persönlichkeit, die jedoch mit Ruths Persönlichkeit unvereinbar war. Schatzman hielt es für möglich, daß es sich hier um einen verdrängten Aspekt ihres eigenen Selbst handelte. Vielleicht identifizierte sie sich mit ihrem Vater als Angreifer.

Als Ruth in die USA reiste und dort einige Zeit mit ihrem Vater verbrachte, geschah etwas Eigenartiges. Sie schuf in ihrem Auto



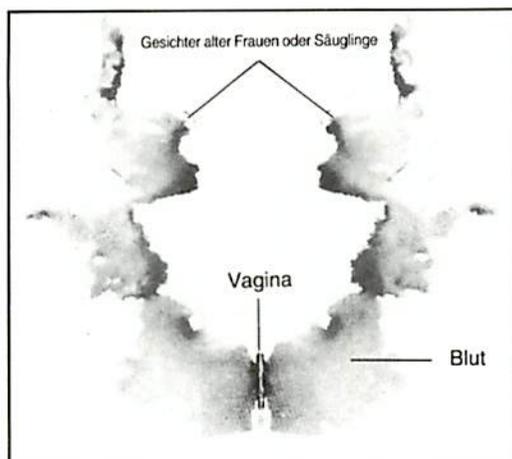
Links:

Ruth vertraut sich Dr. Schatzman an (gespielt von Peter Whitman).

eine Erscheinung von Paul, die ihr Vater offenkundig *auch sehen konnte*. Vielleicht noch erstaunlicher war ihr zweimal erfolgreich verlaufer Versuch, mit Pauls Erscheinung, die sie in Nächten, wenn er nicht da war, schuf, zu schlafen. Beide Male war sie sexuell sehr befriedigt.

Andere Experimente dagegen schlugen fehl. Zum Beispiel versuchte Ruth, die von Paul neu gekauften Unterhosen zu beschreiben, indem sie seine Erscheinung darin auftreten ließ. Die Angaben trafen jedoch nicht zu. Bei einem Versuch, der Erscheinung Dr. Schatzmans Informationen über dessen Leben zu entlocken, überwogen bei weitem die Fehltreffer.

Allmählich stieß Ruth an die Grenzen ihrer eigenartigen Fähigkeit. Die Erscheinungen konnten keine Informationen über Gegenstände außerhalb Ruths eigener Blickrichtung mitteilen. Für ihre Kinder waren die Erscheinungen nicht wahrzunehmen. Als drei Erwachsene, die selbst schon öfter Halluzinationen ge-

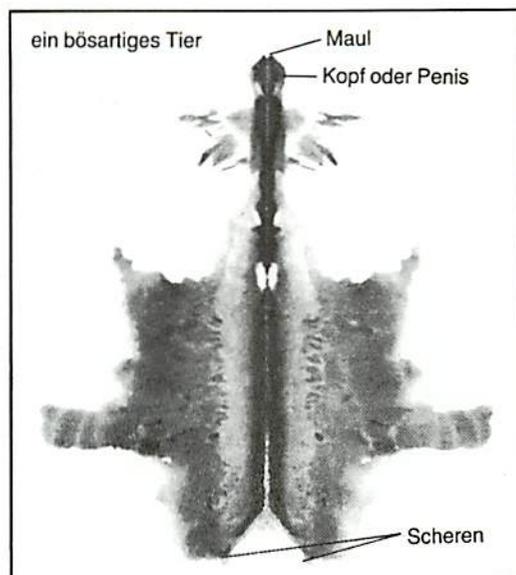


habt hatten, versuchten, Ruths Erscheinungen zu erkennen, gelang ihnen dies nicht.

Einmal jedoch sah Paul eine von Ruth erschaffene Erscheinung ihrer selbst auf dem Sofa sitzen. Er hörte sie sprechen und bemerkte, wie sich ihre Lippen bewegten. Dann entdeckte er die wirkliche Ruth an einem ganz anderen Ort, wo sie sich schon seit längerem aufgehalten hatte. Doch die meisten dieser Erfahrungen belegen nur die Subjektivität von Ruths Erscheinungen. Allein bei ihrem Vater und Paul muß eine Art außersinnlicher Wahrnehmung beteiligt gewesen sein, als sie Ruths Erscheinung sahen.

Der Durchbruch in Ruths Therapie erfolgte, als es ihr gelang, von sich selbst einen Doppelgänger herzustellen. Vielleicht war dieser – der in ihr die Erinnerung an vergessene Vorfälle in ihrer Kindheit weckte – nur ein Mittel zur Erschließung der unterschwelligeren Erinnerungen. Ruth erzählte mit großer Genauigkeit Ereignisse aus ihrer Kindheit, von denen ihre Mutter viele bestätigte. Manchmal glückte es, sich mit ihrer eigenen Erscheinung zu verschmelzen. Dabei verfiel sie in Trancezustände, die denen spiritistischer Medien oder hypnotischer Regression ähnelten. Mit der Zeit

Häufig verwenden Psychiater den Rorschach-Tintenklecks-Test, um etwas über das geistige Innenleben ihrer Patienten zu erfahren. Dieser Test arbeitet mit zufällig hervorgebrachte Tintenklecks. Die Patienten müssen angeben, woran sie die Formen erinnern. Ruth wurden mehrere Tintenkleckse gezeigt, sowohl im Normalzustand als auch im Zustand hypnotischer Regression in ihre Jugendzeit. Der links wiedergegebene Tintenklecks wurde dem „Teenager“ Ruth gezeigt. Sie erkannte in ihm die Köpfe zweier Babys, die bluteten. Bei einer anderen Sitzung sah sie in derselben Vorlage zwei alte Frauen und eine Vagina. Der rechts wiedergegeben Tintenklecks erinnerte die hypnotisierte Ruth an ein bösesartiges Tier mit Scheren – oder an einen Penis. Als der „Teenager“ Ruth gefragt wurde, ob sie jemals den Penis ihres Vaters gesehen habe, erwiderte sie spröde: „Nein, niemals. So etwas hat er nie getan.“ Als Ruth nach der Sitzung ihre Äußerungen vorgelesen wurden, sagte sie, dies sei eine Lüge: „Wenn er betrunken war, zeigte er ihn.“ Bei diesen Sitzungen konnte festgestellt werden, daß Ruth als Teenager eine tiefe Abneigung gegen Psychiater hatte und sich jeder Zusammenarbeit mit ihnen verweigerte. Ihre durch die Tintenkleckse hervorgerufenen Assoziationen waren nicht psychopathisch.



lernte sie, diese „Trance“-Technik zu benutzen, ohne ihren Doppelgänger erschaffen zu müssen, doch dann war die Anwesenheit einer zweiten Person nötig, um ihr hinterher mitzuteilen, was sie gesagt hatte, denn sie konnte sich nicht daran erinnern.

In ihren Regressionen benahm sich und redete Ruth wie ein Kind oder eine Jugendliche. Als man in diesen Phasen verschiedene psychologische Tests mit ihr durchführte, zeigten sie, daß sie wirklich ihr früheres Entwicklungsstadium erneut durchlebte. Mit anderen Tests wurde bewiesen, daß Ruths Augen und Ohren auf die Erscheinungen wie auf wirkliche Wesen reagierten. Der Psychiater und Neurophysiologe, der die Tests leitete, stellte fest: „Sie haben die Erscheinungen einer wirklichen Person hervorgebracht.“ Weitere Versuche, mit denen in Erfahrung gebracht werden sollte, ob Handlungen der Erscheinungen körperliche Auswirkungen auf Ruth haben, hatten teilweise Erfolg. Dr. Schatzman kam zu dem Schluß, daß Ruth in keiner Weise „verrückt“ oder gehirngeschädigt war, sondern über eine außerordentliche Kreativität und Projektionsfähigkeit verfügte.

Doch warum traten die Halluzinationen auf? Als sie 1976 einsetzten, war eine ihrer Töchter gerade drei Jahre alt, also in dem Alter, in dem Ruth zum ersten Mal ins Kinderheim gesteckt wurde. Ihr ältestes Kind war damals sieben, im gleichen Alter, als der Vater wieder zurückkehrte, nachdem er die Familie verlassen hatte. Diese Erinnerungen an Traumata aus der Kindheit haben vielleicht zusammen mit der Einsamkeit in dem ihr fremden England diese Halluzinationen ausgelöst.

Wie geht es Ruth nach der Therapie? Die Erscheinungen dienen ihr jetzt zur Unterhaltung. Wenn sie allein Auto fährt, holt sie sich einen Gesprächspartner auf den Beifahrersitz, oder sie unterhält sich mit einer ihrer Erscheinungen insgeheim auf einer langweiligen Party.